

FORTBILDUNG

Dirk Frank

Vom Konsumieren zum Produzieren – Blickwechsel e. V. bietet Fortbildungen für Erzieherinnen an

Medienkompetenz stärken

„Wir benennen damit einen Perspektivenwechsel - vom Konsumieren zum Produzieren, aber auch, die Sichtweise von Kindern und Jugendlichen auf Medien besser zu verstehen“, erläutert Sabine Eder den Namen des Vereins Blickwechsel. Heute arbeiten Pädagogen, Kultur- und Medienwissenschaftler in der Göttinger Institution, die für ihre medienpädagogischen Projekte bereits mit dem renommierten Dieter-Baacke-Preis ausgezeichnet wurde. „Viele haben anfangs dagegen gewettert, dass wir bereits im Kindergarten mit neuen Medien arbeiten wollten. Das lag aber nicht zuletzt an einem Missverständnis: Wir haben nicht vorgehabt, Fernseher oder Computer in die Kita zu bringen, um die Kinder zu beschäftigen“, betont Sabine Eder.

Der Diplompädagogin mit Schwerpunkt Medien war bereits während ihres Studiums in Göttingen klar: Das Wissen, wie man Medien in der Bildung einsetzen kann, muss in der Fortbildung fest verankert werden. Da Studien- und Ausbildungsgänge die Vermittlung der notwendigen Kompetenzen nur bedingt sicherstellen können, bedarf es zusätzlicher Angebote. Gemeinsam mit Kommilitonen gründete Sabine Eder daher den gemeinnützigen Verein „Blickwechsel“. Dem Verein ging und geht es um die Vermittlung von Medienkompetenz. „Medien gehören nun mal zur Lebenswelt von Kindern - einen Schonraum ‚Kindergarten‘ einzurichten würde keinen Sinn machen!“ Die Bildungsdebatte, die spätestens seit PISA auch den Bereich vorschulische Bildung im Blick hat, die Tatsache, dass mittlerweile viele Bundesländer ähnliche Qualifizierungsmaßnahmen durchführen, ist natürlich auch eine Bestätigung der Arbeit von Blickwechsel e. V. Und Anfragen aus vielen Ministerien, Trägern und auch von einzelnen Kitas und Erzieherinnen beim Verein zeigen, dass der Bewusstseinswandel anscheinend auch in einen großen Bedarf mündet.

Praxisnähe

Praxisnähe wird in den Fortbildungen, die maßgeschneidert auf die jeweiligen Bedürfnisse in den Kitas oder Berufskollegs stattfinden, groß geschrieben. Die Teilnehmenden, ob praktizierende oder angehende Erzieherinnen, Lehrkräfte oder auch Eltern, erhalten nicht nur das theoretische und methodische Rüstzeug, sie wenden das neu erworbene Wissen immer auch an. In ihren Veranstaltungen spricht Sabine Eder die Teilnehmer direkt an, arbeitet mit ihrer entwaffnenden Lockerheit auch gegen die Widerstände an, die es manchmal zu überwinden



Sabine Eder (l.) im Workshop auf der Fachtagung „Medien bilden - Medien verbinden“, Bonn

gilt: „Gerade ältere Erzieherinnen haben häufig wenig Erfahrungen mit Medien und sind entsprechend zurückhaltend“, berichtet Sabine Eder. „Aber oft reichen schon zwei Tage Seminararbeit aus, und die Hemmschwellen sind überwunden!“ Eine fehlende Professionalität kann Sabine Eder den Erzieherinnen in ihren Fortbildungen nicht attestieren. Zuversichtlich ist sie auch bezüglich moderner Fortbildungs- und Informationsformen im Kindergarten: „Ich denke, dass eine Lernplattform, wie sie vom Projekt BIBER entwickelt wird, durchaus von den Erzieherinnen angenommen werden wird.“ Wichtig sei, dass das Fachpersonal vom Nutzen digitaler Angebote gerade auch für Aus- und Weiterbildung überzeugt sei. Reine Selbstlernkurse würden nur bei wenigen Erzieherinnen auf Gegenliebe stoßen; dagegen seien Blended-Learning-Fortbildungen, die neben Selbstlernphasen auch Präsenzveranstaltungen beinhalten, ideal.

Trickfilm-Regisseure

Kindergarten-Kids wachsen heute in einer visuell geprägten Welt auf; Fernsehserien, Werbespots, Zeichentrick und noch viele andere Genres sind den Kleinen schon vertraut. Aber welche Möglichkeiten bieten sich der Medienarbeit? Die „TRICK-BOX“, die kostenlos beim Kinderkanal von ARD/ZDF (www.kika.de) ausgeliehen werden kann, stellt ein leicht zu bedienendes Werkzeug für kleine Animationsfilme dar. Können 5jährige aber schon Geschichten entwickeln? Sabine Eder hat auch dafür eine pragmatische Lösung: „Ich sage den Kindern, sie sollen zuerst einmal Figuren zeichnen in einer bestimmten Größe; wenn diese fertig sind, werden sie auf den Tisch gelegt. Dann wird geschaut: wer ist dabei, vielleicht ein Dino, die Biene Maja, ein Auto etc. Was könnten die jetzt miteinander →

FORTBILDUNG

machen? Gemeinsam denkt man sich ganz einfache Geschichten aus.“ Nun kommt die TRICKBOXX ins Spiel. Es handelt sich dabei um eine Holzkiste, an der eine digitale Kamera und Lampen zum ordentlichen Ausleuchten der Arbeitsfläche fest montiert sind. Damit filmische Bilder entstehen, müssen die Figuren nun schrittweise bewegt werden. Ein Effekt, den die Kinder vielleicht auch vom Daumenkino her kennen. „Die Kinder erleben, wie ein Film entsteht. Und das geht ganz einfach!“ Und dass dies nicht nur die Einschätzung eines Medienprofis wie Sabine Eder ist, können Sarah Sembray und Alice Müller bestätigen. Die angehenden Erzieherinnen vom Berufskolleg Opladen haben mit neuen Medien in ihrer Ausbildung durchaus zu tun, doch die Praxis sieht manchmal doch anders aus. In Sabine Eders Workshop werden sie dazu ermuntert, aus dem Stehgreif die Szenen eines Trickfilms aufzunehmen. Was zuerst gewisse Berührungängste auslöst, entpuppt sich aber als kinderleicht zu bedienende Technik. Praxisbeispiele, wie sie Sabine Eder in ihren Fortbildungen vorstellt, stoßen bei Sarah und Alice auf Begeisterung. Beide freuen sich darauf, das neu gewonnene Wissen einmal umzusetzen.



Sarah Sembray und Alice Müller im Gespräch mit Dirk Frank auf der Fachtagung „Medien bilden - Medien verbinden“, Bonn.

Geräuschejagd

Keineswegs möchte Sabine Eder einer Relativierung von Altersgrenzen das Wort reden: „Für manche Projekte sollten Kinder mindestens fünf Jahre alt sein“, sagt sie. Dies betrifft zum Beispiel die Arbeit mit Kameras. Mit 4-jährigen kann man durchaus Aufnahmen mit der Videokamera machen - einfach filmen und dann auf dem Monitor anschauen. Einen Trickfilm zu produzieren wäre, so Sabine Eder, in diesem Alter eine Überforderung. Hier kann aber eine medienpraktische Arbeit, die den akustischen Kanal in den Vordergrund stellt, ein guter Ersatz sein. In Form einer „Geräuschejagd“ fangen die Kinder mit Aufnahmegeräten alltägliche Geräusche ein: Das kann eine quietschende Tür, ein zwitschernder Vogel oder auch

die Klospülung sein. Anschließend wird geraten, woher das Geräusch kommt. „Dann stellt sich raus, dass die Geräusche, die man erzeugt, auch was ganz anderes sein können: Eine Bürste, mit der man über Kleidung streicht, klingt wie ein Besen. Eine Klospülung finden Kinder erstmal lustig, dann erkennen sie, nach mehrmaligem Anhören, darin auch das Geräusch eines Wasserfalls; Plastikfolie zerknüllen klingt wie Regen oder ein brutzelndes Ei.“

Kinder registrieren, dass Geräusche Bilder im Kopf entstehen lassen. Diesen Lerneffekt kann man ausbauen, indem man mit ihnen kleine Hör-Geschichten aufnimmt. Mit einer leicht zu bedienenden Schnitt-Software können Kinder die Geschichten dann sogar selber schneiden. „Das können vielleicht nicht alle sofort“, schränkt Sabine Eder ein. Aber es gibt einfache, aber effektvolle Experimente, die man wirklich mit jedem Kind durchführen kann. „Man nimmt beispielsweise den Satz ‚Frau Meier isst Spinat‘ auf, schneidet das Wort ‚Spinat‘ raus und ersetzt es durch ein separat aufgenommenes Wort wie ‚Erdbeeren‘. Ein neuer Satz entsteht und die Kinder merken: Hier kann man doch ganz schön manipulieren oder rumlügen.“ Der spielerische Aspekt beinhaltet gleichzeitig auch die kritische Frage: Wie kann man Wirklichkeit verändern?

Kleine Reporter unterwegs

Audiovisuelle Medien können in ganz entscheidender Weise mit dazu beitragen, dass Kinder ihre Welt entdecken lernen. Sabine Eder erzählt gerne von einem Projekt, in dem Kinder als „kleine Reporter“ auf Berufserkundung losgeschickt werden. Vorab macht die Erzieherin Termine mit KFZ-Mechanikern, Schustern und Apothekern aus. In authentischen Situationen, vor Ort in den Betrieben und Geschäften, dürfen die Kinder spontan Fragen stellen: Was tun sie in Ihrem Job, finden sie Ihren Beruf gut etc. Natürlich lässt sich eine solche Berufserkundung nicht mit denen von Jugendlichen vergleichen, betont Sabine Eder. Es dominiert auch hier ein spielerischer Zugang. „Wir lassen den Kindern auch die Freiheit, ihre Fragen zu stellen, die natürlich auch vollkommen vom Thema abweichen dürfen. Sie werden zu nichts gezwungen.“ Auch bei diesem Projekt werden verschiedene Medien kombiniert: Während eine Gruppe von Kindern die Interviews macht, betätigt sich eine zweite Gruppe als Fotoreporter. Denkbar ist, so Sabine Eder, dass man wichtige Themen wie „Verkehrserziehung“ auf diese handlungsorientierte Weise behandelt. Nach ihrer Erfahrung lernen auch die Erzieherinnen die Kinder von einer anderen Seite kennen, entdecken ihre Potenziale und ihre Kreativität. ➔

FORTBILDUNG



Spielerischer Umgang mit der Kamera in der Kita.

Keine Verschulung

Neben Erzieherinnen und Lehrkräften sind die dritte Zielgruppe der Fortbildungen Eltern. Angeboten werden Elternabende zu einem bestimmten Thema, wie „Gefährdungspotenziale von Medien“ oder „Computerspiele“. „Wir behandeln diese Themen nicht nur theoretisch, sondern immer auch praxisorientiert“, betont Sabine Eder. „Über Computerspiele sollte man nicht nur reden, sondern sie auch einmal ausprobieren!“ Darüber hinaus werden auch spezielle einwöchige Kind-Eltern-Seminare angeboten. „Dabei konfrontieren wir die Eltern gewissermaßen ‚mit sich selbst‘ - was geht in Sachen Medien schief in der Familie, wie beeinflussen uns Medien?“ Die seit PISA bekannte Kluft zwischen bildungsnahen und bildungsfernen Familien zeigt sich auch im Kindergarten. „Manche Eltern stellen ihren Kindern Fernseher und Computer ins Kinderzimmer, ohne sich dafür zu interessieren, was ihre Kinder damit machen.“ Sabine Eder sieht aber auch im bildungsbürgerlichen Milieu gewisse Probleme. „Die anspruchsvollen Eltern fordern eine Art Verschulung des Kindergartens. Ich kenne Eltern, die schon zuhause mit ihren Kindern eine Software durchgehen, obwohl sie erst Tage später im Kindergarten besprochen wird - da ist der Druck wohl so groß, ‚mithalten‘ zu müssen, ganz vorne zu sein!“ Da müsse man als Erzieherin auch etwas gegensteuern, damit das Kind auch mal Kind sein könne! „Man muss nicht auf alles einwirken, Kinder lernen auch von selbst und sollten nicht mit Wissen vollgestopft werden.“

Kritisch, aber nicht verbissen

Die Gründe für die hohe Akzeptanz der Fortbildungen, die Sabine Eder und ihre Kollegen durchführen, liegen sicherlich in der praktischen Ausrichtung. Ideen, die verblüffend einfach zu realisieren sind, gleichwohl in ihrer medienpädagogischen Konzeption den Stand der wissenschaftlichen Diskussion

reflektieren. Sabine Eder hat nicht nur ein Händchen für Projektideen; sie kommt auch gerne auf die kanonische Definition von Medienkompetenz nach Dieter Baacke zu sprechen. Mit Medien kritisch und reflektiert umgehen zu können, sollte demnach integraler Bestandteil von Medienbildung sein. „Aber auch die Genussfähigkeit gehört dazu. Man sollte auch mit neuen Medien nicht nur griesgrämig umgehen. Denn damit gestalten wir unsere Lebenswelt, was etwas ganz Wunderbares sein kann“, betont Sabine Eder.

Medienwissenschaftlerinnen wie Helga Theunert (→ Interview in diesem THEMENDIENST) sprechen von der Medienkonvergenz, davon, dass gerade Kinder und Jugendliche heutzutage mit einer Vielzahl an Einzelmedien konfrontiert werden, die im hohen Maße aufeinander bezogen sind und eine Vermarktungskette bilden. Dass Kinder Figuren wie „Bob der Baumeister“ lieben, sich gerne von bunten Verpackungen und der Wiedererkennung ihrer Helden in Bild und Ton angesprochen fühlen, findet Sabine Eder erst einmal nicht schlimm. Hier sollte ihrer Meinung nach der Pädagoge nicht mit erhobenem Zeigefinger vorgehen, sondern vor allem gut zuhören und die Mediengewohnheiten der Kinder ernstnehmen. „Medienerziehung kann auch ohne Medien stattfinden, wenn z. B. die Erzieherin die Kinder nach ihren Lieblingssendungen befragt. Aber leider interessieren sich viele Erwachsene überhaupt nicht für die medialen Vorlieben von Kindern und Jugendlichen“, beklagt Sabine Eder. Zuhören können bedeutet für sie nicht, Mediennutzung und Konsumverhalten kritiklos hinzunehmen. Mit einfach durchzuführenden Spielen kann man die Kleinen dazu ermuntern, sich den alltäglichen Umgang mit Produkten einmal bewusst zu machen. „Wir haben beispielsweise mal die Verpackung von Schokotäfelchen im Kindergarten hergestellt“, erzählt Sabine Eder. „Die Kinder lernen dadurch, dass der Mensch eine schön gestaltete Ware lieber kauft. Nicht Konsumverweigerung ist dabei das Ziel, eher ein mündiger Konsument, der sich in der Warenwelt besser zurechtfinden und behaupten wird.“ ■

Website des Vereins: www.blickwechsel.org/